

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wunderquelle oder die enthüllten Geheimnisse der Natur

Höfle, Joseph

Glarus, [1834]

15) Kunst die Tages Stunden ohne Uhr blos an der Hand richtig zu finden

[urn:nbn:de:bsz:31-95994](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95994)

Unter mehrern Mitteln, welche einen Betrunknen bald wieder nüchtern machen, verschafft viele Erleichterung, wenn man Essig trinket, oder eine Zitrone sammt Schaale und Mark isst. Ein leichtes und sicheres Mittel, daß man nicht leicht trunken werde, wenn man bei unvermeidlicher Gelegenheit sich gerne der Trunkenheit erwehren möchte, ist dieses, daß man vorher nüchtern ein ganz frisches Hühnerei austrinke.

Wenn man trunken ist, so wird man bald wieder nüchtern von einem Tränklein aus:

1½ Loth präparirte, gepulverte Ansterschaalen,
6 Loth Rosenwasser und
1 Loth Violett-Syrup,

welches in jeder Apotheke gemacht wird.

Wenn man vorher, ehe man trinkt und auch während dem Trinken Mandeln isst, so bekommt man keinen Rausch. Del dazu getrunken, hilft noch besser.

15) Kunst die Tages Stunden ohne Uhr
blos an der Hand richtig zu finden.

Man halte einen Strohhalm, oder ein ähnliches Hölzchen, in der Länge des Zeigefingers, gerade zu Ende des Winkels zwischen den Daumen und Zeigefinger der linken Hand, strecke alsdann diese Hand umgekehrt aus, stelle sich mit dem Rücken gegen die Sonne, wende sich so lange, bis die Sonne des Ballens Schatten unter dem Daumen in die Linie des Lebens werfe, so wird des Strohhalmes Schatten die Stunde nahe zeigen;

wenn man 6 Uhr gelten läßt, die Spitze des Mittelfingers;

7 Uhr des Morgens und 5 Uhr des Abends, die Spitze des Goldfingers;

8 Uhr des Morgens und 4 Uhr des Abends, das Ende des kleinen Fingers;

9 Uhr und 3 Uhr in dem ersten Gelenk von obenher dieses Fingers;

10 Uhr und 2 Uhr in dem andern;

11 Uhr und 1 Uhr in dem dritten;

12 Uhr in der folgenden Linie, welche auf die Spitze des Zeigefingers fällt.

Die rechte Stunde zu finden, wenn man sich mehrere Stunden auf dem Felde ohne Uhr aufgehalten, und gar kein Zeichen oder Nachricht hat, wie viel Zeit verfloßen ist; so halte man im Sonnenschein die flache Hand auf die Erde, daß der Daumen gerade über sich gegen den Himmel stehe. Nach der Höhe der äußersten Daumenspitze stecke man ein Hölzlein oder andern Stift in die Erde, mache zu Ende des Schattens, welchen die Sonne um den Stift wirft, um den Stift einen Birkelring mit einem Faden oder wie man will. Man messe von dem Schatten angefangen, jedesmal zwei Quersfinger breit um den Birkelring herum und mache zu Ende der Finger ein Merkmal, so werden alle Zeit zwei Finger breit eine Stunde machen. Damit man aber der Sache desto gewisser sey, so probiere man es vorher zu Haus nach einer Uhr, so kann es hernach im Felde nicht fehlen.

Bei stockfinsterner Nacht ohne Licht lesen zu können.

Diese Curiosität kann in Nothfällen auch zum Nutzen gereichen. Man bedient sich hierzu eines ziemlich großen Brennglases und hält es gegen den noch schwach in Licht stehenden Mond, oder gegen den Planeten Venus oder Jupiter, oder nur gegen einen andern hellen Stern erster Größe, oder auch gegen ein Feuer oder eine Fackel, welches so weit entfernt ist, daß es einen langen, noch nicht genugsamen Schein mittheilet, um dabei lesen zu können; oder endlich gegen ein, in des Nachbarn Hause brennendes Licht, so werden die Lichtstrahlen in dem Brennglase sich sammeln und einen ordentlichen Focum oder Brennpunkt formiren. Diesen Brennpunkt läßt man nun in gehöriger Distanze auf die Schrift hinfallen, und führet selbigen immer von einem Wort zum andern. Man wird dabei so viel Licht erhalten, als es bedarf, um die kleinste Schrift lesen zu können.

Ein leuchtendes Fläschchen, wobei man zur Noth im Finstern lesen kann, erhält man dadurch, daß ein Stückchen Phosphor in ätherisches Del gelegt, und das Fläschchen gut verschlossen wird, welches alsdann im Finstern einen hellen Schein von sich giebt. Ein sehr prächtiges, wie Blitzesfeuer leuchtendes Instrument erhält man dadurch, daß man Quecksilber in ein starkes Glas bringet, solches luftleer macht, und die Oeffnung zuschmilzt. Wenn man dieses luftleere Glas schüttelt, so leuchtet das darin befindliche Quecksilber wie der Blitz. Bei fortwährendem Schütteln kann man gut dabei le-

sen. Das Quecksilber füllt ohngefähr den zehnten Theil des Raumes im Glase aus.

16) Neuentdeckte Mittel, alle Obstbäume ganz gewiß, schnell und in ungewöhnlicher Fülle tragbar, und unfruchtbare fruchtbar zu machen.

Die Zubereitung eines vorzüglichen Düngers für Obstbäume ist eine Hauptsache, er ist dazu bestimmt, schwächeren Obstbäumen nachzuhelfen, alte Bäume zu stärken, und beim Segen junger Bäume einen auffallenden Nutzen zu stiften. Einen sehr kräftigen Dünger bereitet man aus Knochenmehl, welches man mit Wasser in einem Kessel kocht. Von dieser Knochenbrühe gießt man des Frühjahrs sechs Maas auf die Wurzeln eines jeden Baumes, wodurch die Bäume üppiger als beim Gebrauche eines jeden andern Düngers wachsen, und die Baumwurzeln nicht so erhitzt werden. Eine Auflösung von Leim oder eine Abkochung von Abgängen in den Weisgerbereien und auch Blut, bringt die nämliche gute Wirkung hervor.

Einen noch stärkern Dünger, den man vortrefflichen Lebensgeist für die Bäume nennt, bereitet man folgendermaßen:

Man nimmt einen Schubkarren voll Kuhmist, eben so viel Schafmist, und bringt solchen in ein geräumiges Gefäß, welches den ganzen Tag in der Sonne stehen muß, und gießt einige Eimer Miffauche und Regenwasser dazu, läßt es 14 Tage stehen, und rührt es